

Die 96. These

Schülerzeitung des Martin-Luther-Gymnasiums Eisleben



Schule ohne Rassismus

Schule mit Courage

Vorwort

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,

vor euch liegt die zweite Ausgabe unserer Schülerzeitung. Über die vielen positiven Rückmeldungen bezüglich unserer Erstausgabe haben wir uns sehr gefreut. Vielen Dank dafür!

Gern würden wir regelmäßiger veröffentlichen, wie ihr jedoch im Impressum lesen könnt, sind wir im Redaktionsteam nur zu dritt. Das erschwert uns die Arbeit, weil natürlich auch für uns der Unterricht Vorrang hat und die Schülerzeitung in unserer Freizeit entsteht.



Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere AG weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekäme. Dadurch würden sicherlich auch die Themen vielfältiger werden. Wer Freude am Schreiben von Texten hat, gern zeichnet, gute Fotos machen oder am Computer die Texte und Bilder zu einem Gesamtprodukt formatieren kann, ist herzlich eingeladen, uns künftig zu unterstützen. Wir sind dankbar für jede Hilfe! Auch kleine, sporadische Zuschriften oder Leserbriefe per Mail über z.B. eure letzte Klassenfahrt, eine Weihnachtsfeier oder über einen Film, den ihr gerade gesehen habt und über den ihr euch austauschen wollt, würden unsere Schülerzeitung bereichern. Auch Vorschläge über künftige Themen, über die ihr etwas lesen möchtet, sind sehr willkommen.

Kleiner Ausblick: In der nächsten Ausgabe berichten wir über einen sehr erfolgreichen jungen Sportler unserer Schule. Neugierig geworden?

Nun wünschen wir euch viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden Ausgabe!

Impressum

Titel der Zeitung: Die 96. These
Ausgabe: Nr. 2, November 2025
Herausgeber: AG Schülerzeitung am Martin-Luther-Gymnasium Eisleben
Siegfried-Berger-Weg 16/ 17 und Geiststraße 2
06295 Lutherstadt Eisleben

E-Mail: **schuelerzeitung-mlg@gmx.de**

Redaktionsteam: Lukas Detzner (Kl. 11), Fiona Kürbis (Kl. 12), Finja Lingslebe (Kl. 11),
Betreuende Lehrer: Herr Lenke, Herr Wendenburg

Gemäß § 54 SchulG-LSA liegt die Verantwortung für die Inhalte der Schülerzeitung bei ihrem Herausgeber, d.h. dem Redaktionsteam sowie den die AG betreuenden Lehrkräften, nicht bei der Schule. Die Interviewpartner waren mit der Veröffentlichung ihres Gesprächs einverstanden.

AUS DEM SCHULLEBEN

Vorbereitung für den Wiesenumzug

Ein Gastbeitrag von Jaida Haso Hussein und Lea Wiese (Klassenstufe 10)

Schon Wochen vor dem Wiesenumzug war an unserer Schule einiges los. Die neunten und zehnten Klassen arbeiteten an Projekten und sammelten Ideen mit ihren Lehrern. Kreative Beiträge oder spannende Recherchen, überall wurde vorbereitet, damit der Lutherblock zu einem echten Highlight werden konnte.



Die 9/1, 9/3 sowie der Ethik-Kurs 2 von den 10. Klassen haben mit Frau Köhler Straßennamen anhand von berühmten Persönlichkeiten in Eisleben herausgesucht. Die 9/2 und 9/5 hat mit Frau Bachmann das Thema „Digitalisierung unserer Schule“ behandelt. Frau Köhler, die den Ethik-Kurs 3 der 10. Klassen leitet, baute aus einem Fahrrad eine Simson und fokussierte sich auf das Thema „Moderne Sportarten“. Der Ethik-Kurs von Frau Thon machte sich Gedanken über das Thema „Schule im Wandel“. Insgesamt arbeiteten alle Kurse bzw. Klassen fünf Doppelstunden an den Vorbereitungen für den Wiesenumzug.

Wir, der Ethik-Kurs 2, haben am ersten Tag mit den Vorbereitungen direkt begonnen. Frau Köhler hat uns das Thema mitgeteilt und wir haben uns in Gruppen eingeteilt. Wir haben Straßennamen aus einer Karte herausgeschrieben, um diese dann berühmten Persönlichkeiten zuzuordnen. Manche Gruppen haben sich über die einzelnen Persönlichkeiten Gedanken gemacht und überlegt, wie sie diese umsetzen können. Am Ende des ersten Tages bekam Frau Köhler zwei Listen mit den jeweiligen Infos über die Straßennamen. Bis zur nächsten Ethikstunde hatte sie beide Listen überarbeitet und wir teilten uns eigenständig in den Gruppen die Straßennamen zu. Wir haben mit den vorhandenen Materialien die ersten Schilder gebastelt. Nach jeder Stunde wurden unsere Schilder sicher untergebracht. Die Woche darauf begann jede Gruppe mit dem Skizzieren der Straßennamen und diese wurden dann farblich gestaltet. Durch das fleißige Arbeiten waren wir in der vierten Doppelstunde schon fast fertig. Am Ende begann eine Gruppe damit, die Schilder zur Stabilisierung an Holzleisten zu befestigen. Die anderen Gruppen sprühten Kleber bzw. Haarspray zur Fixierung und Haltbarkeit auf unsere Schilder. Am letzten Tag wurden noch die letzten Schilder besprüht und wir ließen sie anschließend an der frischen Luft trocknen.

Wir beendeten unser Projekt mit viel Freude, Fleiß und Spaß. Der Wiesenumzug war sehr erfolgreich und wir konnten unsere Schule von ihrer besten Seite präsentieren.

(Mehr Bilder und Videos auf Instagram: @mlg.eisleben)

SCHULE OHNE RASSISMUS

Landestreffen in Magdeburg

Ein Gastbeitrag von Emilia Kuring (Klassenstufe 11)

Jedes Schuljahr findet in Magdeburg ein Landestag statt, der Schüler aus allen Courageschulen des Landes einlädt, andere Schüler kennenzulernen bzw. sich über dieses und viele damit verbundene Themen weiterzubilden und auszutauschen. Jede Schule, die im Netzwerk ist, kann daran teilnehmen. Dafür gibt es über dreißig sowohl praktische als auch theoretische Workshops, welche man selbst wählen kann. Organisiert wird die Veranstaltung von der Landeszentrale für politische Bildung.



Gemeinsam mit Teilnehmern aus Sangerhausen, Riestedt, Röblingen, Hettstedt und Benndorf fuhren wir mit dem Reisebus nach Magdeburg. Organisiert wurde die Fahrt vom Kreis-Kinder- und Jugendring Mansfeld-Südharz; sie war für uns kostenlos.

Das Programm fand auf dem Domplatz statt. Es begann mit Musik von Matondo Castlo, einem Rapper und Schauspieler aus Berlin, den die Jüngeren unter euch eventuell noch aus dem Fernsehen kennen (er war bis vor drei Jahren Moderator beim KiKa). Er sang unter anderem über die Holocaustopfer Anne Frank und Margot Friedländer und stellte einen Bezug zu unserer heutigen Welt her, denn auch heute noch gibt es Antisemitismus. Außerdem stellte sich unser neuer Bildungsminister Jan Riedel vor, um das Programm „Schule ohne Rassismus“ und die Teilnehmenden zu loben. Anschließend konnte man auf dem Domplatz verschiedene Infostände aufsuchen, um sich dort über gemeinnützige Vereine und Organisationen zu informieren und mit den Leuten dort ins Gespräch zu kommen. Ab 10 Uhr begannen die verschiedenen Workshops, während unsere Lehrer eine Fortbildung besuchten.



Von mehr als dreißig angebotenen Workshops haben sich Lukas, Finja und ich für den „Queerfeminismus“-Workshop entschieden. Einen eher praktischeren Kurs besuchte Fiona. Sie war in einem Graffiti-Workshop, in dem sie in kleineren Gruppen unter Anleitung eines Künstlers Bilder zu einem selbstgewählten Thema entwerfen sollte, wobei unter anderen das Bild links entstanden ist. Kurz vor unserer Rückreise besichtigten

wir noch gemeinsam mit Herrn Lenke und Herrn Wendenburg den Magdeburger Dom, wo gerade eine Sonderausstellung über Kaiser Otto war.

INFORMATION

Der Leseclub

Der Leseclub ist ein Förderprojekt der Stiftung Lesen und richtet sich vorrangig an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6. Er findet zweimal wöchentlich statt: Montag und Mittwoch in der 7. und 8. Stunde im Raum 001, Haus 1. Dort steht mindestens ein Betreuer bereit und die Kinder haben dort Zugang zu Büchern und Zeitschriften der verschiedensten Genres sowie zu Gesellschaftsspielen. Regelmäßige Sonderaktionen (Buch des Monats, Vorlesewettbewerb) und Workshops finden statt. Hausaufgabenbetreuung jedoch ist dort ausdrücklich nicht vorgesehen.



Mach mit beim Leseclub!

Was erwartet dich?

Spaß

Kreativität

Ausgleich zum Schulalltag

Entspannung

Gemeinschaftsgefühl

- du bekommst kostenfreien Zugang zu digitalen sowie analogen Büchern, Zeitschriften etc.
- es wird außerdem gemalt, gespielt, gereimt, gelesen, experimentiert, geschauspielert etc.
- Zukünftig erwartet euch das:

BUCH DES MONATS!

Jeder ist herzlich willkommen!

Wer gerne mitmachen möchte, kann uns jeden Montag und Mittwoch in der 7./8. Stunde im Raum 001 am Haupteingang besuchen kommen!

INTERVIEW

„Ich wollte schon immer mit Kindern arbeiten“

Ein Gespräch von Fiona Kürbis und Lilli Wawerda (Klassenstufe 12) mit Frau Bernau

Fiona: Stellen Sie sich bitte mal vor.

Fr. Bernau: Hallo, ich bin Frau Bernau und ich bin hier in Haus 2 im Sekretariat.

Fiona: Wie sind Sie denn zu Ihrem Beruf gekommen?

Fr. Bernau: Das war eigentlich Zufall. Ich war früher in der Verwaltung und dann wurde jemand gebraucht an der Berufsschule und da habe ich diesen Posten angenommen, bin dann hier nach Eisleben gekommen und wurde von Herrn Goldbach gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, am Gymnasium zu arbeiten. Da habe ich zugesagt.

Fiona: War das eigentlich Ihr Traum-beruf? Verwaltung?

Fr. Bernau: Nein. Ich wollte schon immer mit Kindern arbeiten, das hat damals leider nicht geklappt und seitdem ich hier an der Schule bin, ist das hier so ein bisschen beides. Ein bisschen Erwachsene und ein bisschen Kinder und ein bisschen Leute, die erwachsen werden wollen.

Lilli: Wie lange arbeiten Sie hier schon?

Fr. Bernau: Hier seit 2013 und ich geh erfolgreich nächstes Jahr in Rente.

Fiona: Freuen Sie sich darauf, in Rente zu gehen?

Fr. Bernau: Absolut, ja. Also anfangs nicht, das stimmt. Ich merke auch, wie ich ein bisschen nervös werde...

Fiona: Was nehmen Sie sich für Ihre Rente vor?

Fr. Bernau: Also, das kann ich euch sagen. Zum einen habe ich vor, vielleicht noch ein paar Stunden arbeiten zu gehen, irgendwo, mal gucken. Weiß ich noch nicht genau. Auf alle Fälle habe ich gestern einen Malkurs mitgemacht. Der war echt perfekt. Da habe ich viele Leute



kennengelernt, die zum Beispiel hier in Eisleben zum Töpfern gehen. Und das ist das, was mich auch so interessiert. Ich denke, mir wird nicht langweilig.

Fiona: Wir haben uns sagen lassen, dass Sie und Ihr Mann auch ein Boot haben?

Fr. Bernau: Ja, das haben wir. Das stimmt. Und das lieben wir auch und da sind wir jedes Wochenende, sofern es die Zeit oder das Wetter zulassen. Obwohl, auch wenn es mal regnet, sind wir da und genießen das einfach. Also wir müssen nicht unbedingt jedes Mal rumfahren. Wir fahren auch manchmal hin, schlafen da, trinken schön Kaffee und lassen einfach mal die Seele baumeln. Zwei Tage auf dem Boot sind wie eine Woche Urlaub. Es ist wirklich ein schönes Hobby, aber leider auch ein teures.

Fiona: Wie kommen Sie mit der Arbeit mit Kindern zurecht? Kinder können ja schon etwas unzuverlässig sein.

Fr. Bernau: Das ist einfach Bauchgefühl. Ich selbst bin ja auch Mutter und mir macht das total Spaß und irgendwie habe ich hier überhaupt kein Problem mit den Schülern und Schülerinnen. Also es ist mir noch nie jemand irgendwo dumm gekommen. Und ich denke mal, da klappt das alles und die Chemie passt. Ich mag das auch echt, mir macht das total Spaß.

Lilli: Sind Sie glücklich mit Ihrem Beruf?

Fr. Bernau: Absolut, absolut. Gibt's kein Wenn und kein Aber. Mir macht das total Spaß. Und deswegen: Auf der einen Seite bin ich immer ein bisschen wehleidig, dass ich aufhöre, aber auf der anderen Seite sage ich mir, Jüngere kommen vielleicht auch manchmal besser klar. Und ich merk das manchmal, wenn ich hier am PC was mache. Ja, ich denke mal, jede Zeit hat ihre Vor- und Nachteile.

Fiona: Was würden Sie uns Schülern auf den Weg geben?

Fr. Bernau: Also, ich sag jetzt mal so. Ich persönlich bin immer gut damit gefahren, wenn man sich auf Augenhöhe begegnet. Ja, es hat keinen Sinn, sich ständig irgendwo abzuducken. Guckt nach vorne, es wird nicht alles im Leben ohne Steine gehen, das ist klar, aber aus eigener Erfahrung kann ich immer nur wieder sagen: Man muss sich einfach die Zeit nehmen, um sich wieder hochzurappeln und einfach weiter machen. Weiter nach vorne. Es geht immer weiter. Und ich finde, das ist ganz wichtig.

Liebe Frau Bernau, wir danken Ihnen sehr für das nette Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute!

GESCHICHTLICHES

Luthers Schattenseiten

Von Lukas Detzner (Klassenstufe 11)



Martin Luther kennt ihr alle als den großen Reformator des sechzehnten Jahrhunderts. Für gewöhnlich wird er als Held unserer Geschichte gefeiert. Der Legende nach soll er im Jahre 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt haben, wodurch die Reformation in Deutschland begonnen hat. In diesen 95 Thesen forderte er die Rückbesinnung auf die biblischen Grundlagen des Evangeliums, doch wie wär's, wenn wir heute eine 96. These hinzufügen würden? Eine These, in der nicht seine guten Taten einfließen, sondern stattdessen seine Schattenseiten in den Vordergrund gerückt werden. Denn Luther war nicht nur der Mann, der die Bibel übersetzte, er war auch ein Mann, der gegen Juden hetzte. Hier ein paar wörtliche Zitate von Luther:

„Trau keinem Wolf auf wilder Heiden, auch keinem Jud auf seinen Eiden, glaub keinem Papst auf sein Gewissen, wirst sonst von allen Dreien beschissen.“

„Von unseren obersten Herren, welche Juden unter sich haben, wünsche und erbitte ich mir, dass sie gegen diese elenden Leute eine gnadenlose Barmherzigkeit üben mögen [...]. So, wie die hilfsbereiten Ärzte, wenn das heilige Feuer (Wundbrand) in den Beinen ist, mit Unbarmherzigkeit vorgehen und schneiden, sägen, brennen, Fleisch, Adern, Mark und Knochen abtrennen, so verfare man hier auch, verbrenne ihre Synagogen und verbiete alles, was ich oben gesagt habe. Man zwingt sie zur Arbeit und verfare mit ihnen mit aller Unnachsichtigkeit, so wie es Moses in der Wüste tat, als er 3.000 totsclug, damit nicht das ganze Volk verdorben werde. Sie wissen wirklich nicht, was sie tun, und wollen es wie besessene Leute weder wissen, hören noch lernen. Deshalb kann man hier keine Nachsicht üben und sie in ihrem Wesen stärken. Hilft das nicht, dann müssen wir sie wie tollwütige Menschen fortjagen, damit wir uns nicht an ihren abscheulichen Lästerungen und Untaten mitschuldig machen und mit ihnen Gottes Zorn verdienen und verdammt werden. Ich habe das Meine getan. Jeder muss sehen, dass er das Seine tut. Ich bin entschuldigt.“ (Quelle: Martin Luther, „Von den Juden und ihren Lügen“,

Wittenberg 1543, zitiert nach: Karl-Heinz Büchner, Bernd P. Kammermeier, Reinhold Schlotz und Robert Zwilling (Hrsg.), Alibri-Verlag, Aschaffenburg 2016, S. 291, 293)

Das sind harte Worte für jemanden, der doch so viel Gutes für die Welt getan hat. Doch warum hatte Luther so ein großes Problem mit den Juden?

Anfangs war er den Juden gegenüber sehr freundlich gesinnt. Sein Ziel war es, sie für das Christentum zu gewinnen. Doch mit zunehmendem Alter empfand er es als seine größte Pflicht, die für ihn einzig wahre Religion, das Christentum, zu beschützen. Er bemerkte schnell, dass die Juden nicht konvertierten und sie ihm in seiner Durchsetzung der erschlossenen Wahrheit der Bibel im Weg standen. Seine Intoleranz gegenüber den Juden wuchs und er griff immer häufiger auf den mittelalterlichen Judenhass zurück. Dennoch muss man deutlich sagen, dass Luthers Hass gegenüber den Juden kein Einzelfall war, er war sehr verbreitet im Europa seiner Zeit.



(Bildquelle: <https://www.giordano-bruno-stiftung.de/meldung/der-nackte-luther>, © Evelin Frerk; die Fotos zeigen einen von der gbs im Jahr 2017 herausgegebenen Flyer; Abruf: 30.10.2025; die Verwendung und Verbreitung der Fotos wurden von der Stiftung gestattet)

Wo Schattenseiten sind, muss es auch Licht geben. Um den Namensgeber unserer Schule nicht nur in ein schlechtes Licht zu rücken, möchte ich an dieser Stelle auch an seine guten Leistungen erinnern: Martin Luther hat den christlichen Glauben der Menschen von der Angst befreit, nicht genügend gute Werke für einen Sündenablass zu tun. Den unchristlichen Ablasshandel hat er in weiten Teilen beendet. Durch seine Bibelübersetzung hat er den Text für viele Menschen zugänglich gemacht. Mittlerweile gibt es viele verschiedene Bibelübersetzungen, aber Luthers gilt als eine der beliebtesten und sprachlich schönsten. Viele Redewendungen, die wir alle heute verwenden, stammen aus seiner Bibelübersetzung. Luther hat damit auch einen großen Beitrag zur Vereinheitlichung der deutschen Sprache geleistet. Damit mehr Menschen die Bibel lesen und verstehen können, unterstützte und forderte er die Gründung von Schulen. Nicht zuletzt hat er in diesem Zusammenhang auch auf die Gründung unserer Schule im Jahr 1546 hingewirkt, worauf wir durchaus stolz sein können. Luther war ein mutiger Mann mit Ecken und Kanten. Er hat unser Land verändert, aber er war auch ein Kind seiner Zeit. Und ob es wirklich gerechtfertigt ist, ihn in einem Atemzug mit dem Massenmörder Hitler zu nennen, wie der Philosoph Karl Jaspers es 1962 tat (siehe Foto oben), darüber lässt sich streiten.

POLITISCHE DISKUSSIONEN

Waren die Nazis „links“?

Von Lukas Detzner (Klassenstufe 11)

Zu Beginn des Jahres gab es auf der Plattform X ein Gespräch zwischen Alice Weidel und Elon Musk, in dem behauptet wurde, dass Adolf Hitler „links“ gewesen sei. Frau Weidel sprach davon, dass es völlig klar sei, dass Hitler ein Linker mit den gleichen Methoden wie heute gewesen sei. Hinzu kamen Aussagen wie: „Hitler als rechts und konservativ zu bezeichnen, war der größte Fehler der Geschichte.“ Mehrere Historiker und Politikwissenschaftler widersprachen ihr und warfen ihr vor, unsere Geschichte zu verdrehen.

Um zu verstehen, warum, werfen wir zuerst einen Blick auf die Begriffe „links“ und „rechts“. „Links“ steht traditionell für die Idee der Gleichberechtigung aller Menschen und für Solidarität. Linke Bewegungen setzen sich in der Regel für soziale Gleichheit, die Aufhebung von Grenzen und Privilegien und die Unterstützung von Minderheiten ein. Diese Grundsätze können missbraucht werden und im Extremfall dazu führen, dass andere Menschen unterdrückt werden. Ein treffendes Beispiel dafür ist Josef Stalin. Er und seine Kommunistische Partei haben eine totalitäre Form des Sozialismus ausgeübt, in deren Folge Millionen von Menschen terrorisiert und ermordet wurden.

Auf der „rechten“ Seite betont man hingegen Ordnung, Tradition, Leistungsprinzip und Hierarchie. Rechte Ideologien gehen davon aus, dass von Natur aus Unterschiede zwischen Menschen bestehen, die von der Gesellschaft gepflegt werden sollen. In extremen Fällen kann es dazu kommen, dass bestimmte Gruppen als „wertvoller“ angesehen werden und dadurch andere Gruppen unterdrückt werden. Dennoch überschneiden sich manchmal einige Ideen, worauf sich die sogenannte „Hufeisentheorie“ bezieht. Dort wird die politische Landschaft nicht als horizontale Gerade, sondern als eine Art Hufeisen dargestellt, bei der sich die Extreme, rechts und links, wieder annähern, weil beide Seiten ähnliche Methoden haben, um ihre Ziele durchzusetzen. Beide neigen zu Gewalt und Unterdrückung, beide lehnen die Demokratie ab und sind überzeugt, mit ihrem Terror etwas scheinbar Gutes zu tun.

Wenn man aber genauer hinschaut, geht das Ganze nicht auf. Die Nazis errichteten eine Diktatur auf der Grundlage von Rassenideologie, Sozialdarwinismus und Führerprinzip. Linksextremismus ist zwar alles andere als harmlos, aber er beruht auf einer anderen Ideologie. Hass und Gewalt der Linksextremisten richten sich gegen politische Gegner, Reiche, Adlige und den Klerus, nicht aber gegen sogenannte „Menschenrassen“, gegen Menschen mit Behinderung oder gegen Ausländer.

Von den allermeisten Historikern und Politologen wird der Nationalsozialismus als eine Form des Rechtsextremismus angesehen. Nur weil das Wort „Sozialismus“ vorkommt, macht es die NSDAP nicht zu einer sozialistischen oder kommunistischen Partei.

RÄTSELFOTO

Wo ist das?



„Herbststimmung“, © Finja Lingslebe

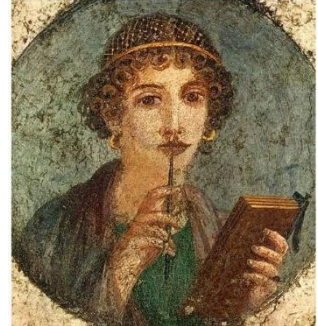
SCHON GEWUSST?

Wie queer ist die Geschichte?

Von Finja Lingslebe (Klassenstufe 11)

Wir kennen doch bestimmt alle den Satz, dass Homosexualität und die „ganze Queerness“ erst in den letzten Jahren entstanden sei, dass es früher keine schwulen, lesbischen oder transgeschlechtlichen Personen gab. Stimmt das? Lasst uns doch einfach mal einen kurzen Blick in die Geschichte werfen und ein paar queere Personen etwas näher betrachten.

Am besten beginne ich mit Sappho von Lesbos. Sie war eine griechische Dichterin und gilt als wichtigste Lyrikerin des Altertums. Sie lebte von ca. 630 v. Chr. bis 570 v. Chr. In ihren Gedichten, welche sie in Liedform vortrug, besang sie die weibliche Schönheit. Philologen sind sich einig, dass sie dies aus ihrer romantischen Zuneigung zum weiblichen Geschlecht tat. Nach ihr wurde die „lesbische“ und „sapphische“ Liebe benannt.



Eine weitere Person, von der ihr eventuell nicht wusstet, dass sie queer war, ist Platon. Dieser befasste sich auch mit dem Thema Liebe. Er schrieb unter anderem einen Dialog, das „Symposion“, in dem er sich mit Homosexualität befasste. Darin erfand er den Mythos der Kugelmenschen. Für Platon hat eine Person das Verlangen nach einer weiteren Person, die sie vervollständigt. Männer können andere Männer vervollständigen und Frauen andere Frauen. Platon war sogar der Meinung, dass die Liebe zwischen Männern die vollkommenste sei, weil man seinerzeit Männern mehr Verstand zuschrieb als Frauen. Heute bezeichnet man mit dem Begriff „platonische Liebe“ die Zuneigung zweier Menschen auf rein geistiger bzw. intellektueller Ebene.

Für alle Lateinschüler ist es vielleicht auch überraschend zu hören, dass der römische Kaiser Hadrian offen bisexuell lebte. Besonders markant war sein Geliebter Antinoos. Nach dessen Tod betrauerte Hadrian ihn sehr intensiv und er führte zu Antinoos' Ehrung Trauertage und Trauerfeste ein. Er benannte eine Stadt und einen Stern nach ihm und diese Beziehung wurde sogar offen akzeptiert.



Manchen sagt vielleicht der Name Alan Turing etwas. Er war ein berühmter Informatiker, der 1912 in London geboren wurde. Er entschlüsselte im 2. Weltkrieg auf Seiten der Briten die deutschen Funksprüche. Jedoch wurde er nach dem Krieg aufgrund seiner Sexualität vor Gericht gestellt. Er ließ sich auf Druck der Gesellschaft „gegen seine Homosexualität ärztlich behandeln“, indem man ihn chemisch kastrierte. Er litt nach seiner Entlassung an schweren Depressionen und nahm sich dann das Leben. Seine Lebensgeschichte wurde auch in dem Film „The Imitation Game – ein streng geheimes Leben“ aus dem Jahr 2014 erzählt.

Auch transgeschlechtliche Personen gibt es nicht erst seit einigen Jahren. Die erste namentlich bekannte Person war Dora Rudolfine Richter. Sie lebte von 1892 bis 1966 und war die erste Transfrau, die eine komplette Geschlechtsangleichung durchführen ließ. Auch wenn es zu ihrer Zeit sehr schwer war, offen als Transperson zu leben, ließ sie sich nicht unterkriegen und stand zu ihrer Persönlichkeit.



Eine weitere berühmte und queere Schriftstellerin war Virginia Woolf. Diese hatte im Jahr 1922 eine weibliche Geliebte namens Vita Sackville-West. Beide Frauen waren zu dieser Zeit verheiratet, doch ihre Ehen waren offen. Sie schrieben sich oft romantische und intime Liebesbriefe. Schließlich machte Virginia ihrer Geliebten den größten Liebesbeweis. Sie schrieb Vitas Biografie „Orlando“. Dieses Buch wurde einer von Virginia Woolfs größten Erfolgen und gilt als einer der romantischsten Liebesbriefe der Geschichte.

Kommen wir also nochmal zurück zum Anfang und zur Fragestellung, ob Queerness ein modisches Phänomen sei. Ich denke, der Blick in die Geschichte hat ergeben: Queere Personen gab es schon immer und wird es auch immer geben. Es gab Zeiten, in denen queere Menschen toleriert wurden. In anderen Zeiten wurden sie verfolgt, bestraft oder ignoriert. Damit dies nicht wieder passiert, ist es umso wichtiger, ihre Geschichten und Kämpfe zu erzählen.

(Alle Bildquellen sind lizenzfrei und für die öffentliche Verbreitung freigegeben; Quelle: Wikimedia Commons)

INTERVIEW

Diesjähriger CSD in Halle

Von Lukas Detzner (Klassenstufe 11)

Am 13. September war der diesjährige CSD in Halle. Ich sprach mit Anne vom Begegnungs- und Beratungszentrum lebensart e.V.

Lukas: Möchtest du dich für den Anfang einmal vorstellen?

Anne: Ja. Also, ich bin Anne, ich bin ehrenamtlich im BBZ-Lebensart tätig seit 2018. Ich bin da so ein bisschen bei dem Gruppenangebot in der Begegnungsstätte hauptsächlich, war aber auch schon in der Bildungsarbeit, also habe viele Stationen durchlaufen und helfe auch seitdem ich dabei bin, bei der CSD Orga mit.

Lukas: Kannst du einmal für alle, die das BBZ nicht kennen, erklären, was das ist und was ihr so macht?

Anne: Genau, also wir sind ein gemeinnütziges, hauptsächlich ehrenamtlich getragenes Beratungs- und Begegnungszentrum. Das heißt, wir bieten Beratung an für sowohl queere Menschen als auch für Menschen, die mit queeren Personen arbeiten oder Angehörige. Und unser Begegnungszentrum ist hauptsächlich für queere Personen. Wir haben sogenannte Selbsthilfegruppen, aber am Ende des Tages sind es einfach nur soziale Gruppen von queeren Menschen für queere Menschen, von eigentlich allen Altersspannen, ab 14.

Lukas: Wie kommt es, dass ihr auf dem CSD immer vertreten seid?

Anne: Also, wir sind ein Verein, der sehr lange schon aktiv ist. Wir hatten vor ein oder zwei Jahren 30-jähriges Jubiläum. Das heißt, uns gibt's schon wirklich lange und soweit ich weiß, wurde der CSD schon immer von der Aidshilfe und vom BBZ organisiert, meistens mit der Aufteilung, dass das BBZ das Straßenfest organisiert und die Aidshilfe die Demo. Und jetzt in den letzten Jahren ist noch Lambda dazu gekommen bei der Demo-Orga.

Lukas: Würdest du sagen, es gibt irgendwelche Probleme bei der Organisation, dass ihr bspw. Diskriminierung erfahren müsst?

Anne: Ja, also muss man schon sagen, dass es immer auch Schwierigkeiten gibt. Also, unsere Beobachtung war eigentlich so, dass die Akzeptanz zugenommen hat und jetzt in den letzten paar Jahren ist es dann doch wieder schwieriger geworden. Dadurch, dass wir das schon so lange machen, haben wir auch sehr viele Erfahrungen. Wir wissen, mit wem wir zusammenarbeiten können. Wir haben ganz tolle Kooperationspartner*innen auch in der Stadt,



© Foto: Finja Lingslebe

die uns unterstützen, aber es gibt auch sehr viele Stimmen, die gegen den CSD sprechen, sowohl in der Stadt als auch in der Gemeindebevölkerung. In den letzten Jahren ist es auch immer wichtiger geworden, ein klares Sicherheitskonzept zu entwickeln vor Übergriffen. Es gab auch in den letzten Jahren gewaltsame auf Teilnehmende des CSDs. Und das wollen wir natürlich, soweit es geht, unterbinden. Und dafür sind diese Sicherheitskonzepte sehr essenziell, weswegen sie auch immer wichtiger und ausgeklügelter werden.

Lukas: Kannst du vielleicht den Leuten hier irgendwelche Tipps für den CSD mitgeben, was man machen kann, damit einem nichts passiert?

Anne: Klar, also es ist natürlich super schade, dass man solche Tipps überhaupt braucht, aber es ist immer gut, wenn man nicht allein unterwegs ist. Vor allem bei der An- und Abreise ist es super, wenn man sich einer Gruppe anschließt. Da gibt's auch großartige Vernetzungspost auf unserem Instagram Account unter @CSDHalle. Da kann man sich toll vernetzen oder auch bei den Begegnungsgruppen im BBZ, kann man vorher zu den Events kommen und dort Leute kennenlernen. Dann auf der Demo auch möglichst nicht allein unterwegs sein, immer ein bisschen im Blick behalten, wo die Security und wo die Organisator*innen sind. Die kann man immer um Hilfe bitten, damit man sich selbst nicht in Gefahr geben muss.

Lukas: Was ist deine Motivation weiterzumachen, trotz der vielen Diskriminierung, die dir entgegenkommt?

Anne: Na ja, ich will mir und meinen Freund*innen einfach einen Ort schaffen, an dem ich glücklich, zufrieden und sicher leben kann, also in Deutschland bzw. in Halle. Es gibt ja auch Freund*innen von mir, die deutlich mehr Diskriminierung erfahren als ich, z.B. weil sie trans sind. Und ich möchte einfach auch diesen Ort und Anlaufstellen schaffen, die ich nicht hatte in meiner Jugend und Kindheit. Für mich geht's gar nicht anders ohne Aktivismus in meinem Leben. Das kann ich gar nicht.

Lukas: Gibt es irgendwas, was du uns noch so mitgeben möchtest, wo man sich vielleicht hinwenden kann bei euch?

Anne: Also, wir haben eine Jugendgruppe, die „Querulanten“, die sich immer montags 18 Uhr treffen. Wir haben auch einen Queer-Club für Leute, die über 18 sind, der meistens einmal im Monat stattfindet. Sonst gibt's auch ganz viele andere Gruppenangebote auf unserer Website, aber auch auf Instagram. Und wir haben tatsächlich auch jetzt am Freitag eine Neueröffnung gehabt, und zwar sind wir jetzt auch unter dem Namen „Qualle“ bekannt, nämlich Queerer Raum Halle. Das heißt, das ist das Begegnungszentrum, wo man dann cool durch die Gegend quallen kann, um auch andere Leute kennenlernen.

Instagram: queerulanten_halle

SPORT

Gelebt für den Sport und die Berge

Ein Gastbeitrag von Lisa Koch (Klassenstufe 12)

Mich fasziniert, wie eine junge, erfolgreiche Sportlerin ihre Karriere aufgegeben hat, um sich ihren Traum vom Klettern zu verwirklichen und auch dabei Rekorde aufstellte. Laura Dahlmeier zählte zu den erfolgreichsten deutschen Wintersportlerinnen der letzten Jahre. Sie gewann als Biathletin sieben Weltmeistertitel und zwei olympische Medaillen, darunter Gold bei den Winterspielen in Pyeongchang 2018. Nicht nur ihre sportliche Karriere war herausragend, sondern vor allem ihr Weg danach, den sie dem Bergsteigen zwischen Gipfeln, Gletschern und Grenzerfahrungen widmete. Sie beendete mit nur 25 Jahren ihre Biathlonkarriere mit der Begründung, mehr Zeit mit der Familie verbringen zu wollen, dem körperlichen und mentalen Druck des Trainings- und Wettkampfalltags zu entfliehen, sich neue Lebensziele zu setzen und die Natur des Bergsportes zu genießen.

Der Abschied bedeutete aber nicht das Ende ihrer sportlichen Aktivitäten. Sie ging einen völlig neuen Weg, widmete sich intensiv dem Bergsteigen, absolvierte eine Ausbildung zur staatlich geprüften Bergführerin und engagierte sich zudem bei der Bergwacht. Dabei wurde die Liebe zur Natur und den Bergen zum neuen Mittelpunkt ihres Lebens. Laura Dahlmeier zeigte in ihrer ersten Karriere, dass sie für Disziplin und Zielstrebigkeit steht und dass sie sich selbst treu bleibt. Durch ihr Bergsteigen bewies sie, dass Erfolg nicht nur an Medaillen gemessen wird, sondern auch an Mut und der Bereitschaft neue Wege zu gehen. Ihre Touren führten sie in die



Dolomiten, auf die Gipfel der Alpen und später auch in die Hochgebirge Asiens. Sie war keine Abenteurerin, die nach Risiken suchte - von denen es auf diesem Gebiet genug gibt. Vielmehr war sie eine Bergsteigerin, die Herausforderungen mit Verstand, Erfahrung und Demut annahm. Ihre Expeditionen waren Ausdruck von innerer Stärke und ihrem Wunsch, über sich hinauszuwachsen. Im Sommer 2025 nahm sie mit ihrer Seilpartnerin Marina Krauss an einer Expedition im Karakorum-Gebirge teil. Der Anstieg hatte bereits

begonnen und verlief zunächst wie immer, bis zu dem Zeitpunkt, als sie sich kurz vor dem Gipfel wegen eines Wetterumschwungs und Zeitdrucks entschieden, umzukehren. Doch dann passierte das Unglück: Laura Dahlmeier wurde von einem Steinschlag am Kopf getroffen und daraufhin gegen die Felswand geschleudert. Infolgedessen verstarb sie noch am Unfallort. Ihr Tod zeigt, dass Leidenschaft und Risiko im Extremsport eng miteinander verbunden sind und dass es nicht darauf ankommt, wie erfahren man ist, da Unfälle selbst die besten Profis treffen können. Laura Dahlmeier war weitaus mehr als eine erfolgreiche Sportlerin: Sie war eine Persönlichkeit, die mit Disziplin, Mut und Bescheidenheit beeindruckte. Ihre Karriere als Biathletin war alles andere als gewöhnlich, und ihr Leben danach war geprägt von Neugier und Naturverbundenheit. (Bildquelle: © Martin Rulsch, Wikimedia Commons, gemeinfrei)

REZENSION

„Joe Bell“ (Spielfilm)

Von Finja Lingslebe (Klassenstufe 11)

Wenn ein Film mit den Worten „Based on a true story“ beginnt, hat man häufig schon ein mulmiges Gefühl im Magen. Diesen Film hat es um einiges trauriger gemacht! Der 2020 in den Kinos erschienene Film „Joe Bell“ wurde von Reinaldo Marcus Green inszeniert. Er erzählt die traurige Geschichte von der echten Person Joseph Bell und dessen Demomarsch durch die USA. Dabei spricht Joe Bell an Schulen über Mobbing und was dieses mit Personen anstellen kann. Dies tut er, weil sich sein Sohn wegen Mobbing das Leben nahm, er sich deshalb Vorwürfe machte und etwas zu ändern beschloss. Was er zuerst änderte, war sich selbst. Zu Beginn des Films schämt Joe sich für einen Cheerleading-auftritt seines Sohnes Jadin und geht weg. Als sich sein Sohn dann auch noch als schwul outet, fällt es Joe sehr schwer, das zu tolerieren. Nachdem sich Jadin dann auf Grund der Homophobie seines Umfeldes das Leben nimmt, bricht für Joe eine Welt zusammen und er beschließt, den 4.300 km langen Demomarsch von Oregon nach New York zu beginnen. Auch während der Reise können wir seine Charakterentwicklung erleben und Joe lernt, sich offen und ohne Scham für seinen Sohn einzusetzen.



Joe Bell wird in dem Film von Mark Wahlberg gespielt. Dieser verkörpert die Rolle meiner Meinung nach sehr gut. Er bringt mit seiner Mimik und Gestik hervorragend die Gefühle des Charakters rüber. Man weiß immer, was in ihm vorgeht. Sobald er anfängt, offen über Jadins Tod zu sprechen, beginnt er ihn auch zu verarbeiten. Er merkt bald, dass die meisten Menschen seinen Sohn so akzeptieren, wie er ist. Dadurch lernt er es selbst auch. Aber auch Raid Miller, der Schauspieler von Jadin, setzt diese Rolle fantastisch um. Man fühlt sich ihm immer sehr nahe und seine Handlungen wirken dadurch sehr nachvollziehbar.

Was ich an dem Film auch sehr wichtig fand, war, wie er mit dem Thema Queerness und Kirche umging. Es wird dort nämlich oft angesprochen, wie Jadin wegen seiner Sexualität aus der Kirche vertrieben wurde. Jedoch wird nach seinem Tod für ihn gebetet und es wird die teilweise noch vorhandene Doppelmoral in manchen Kirchen klar.

Am Ende ist alles in diesem Film sehr nachvollziehbar, angefangen von Jadins Geschichte bis zu den Reaktionen und Handlungen seiner Eltern. Und umso trauriger macht es mich, dass auch noch heutzutage Intoleranz an Schulen verbreitet ist. Besonders queere Personen werden häufig auf ihre sexuelle Orientierung reduziert und kämpfen jeden Tag gegen Vorurteile und Diskriminierung. Es ist wichtig, sich wie Joe Bell gegen Mobbing einzusetzen und darüber aufzuklären. Dieser Film veranschaulicht dies mit seiner ernsten, traurigen und realen Atmosphäre herausragend. Mich selbst hat er noch wochenlang beschäftigt. Für alle Leserinnen und Leser, die selbst mit Mobbing zu kämpfen haben, bitte sucht euch unter diesen Helplines Hilfe:

www.antidiskriminierungsstelle-sachsen-anhalt.de, www.nummergegenkummer.de